

Ein gutes Gewissen ist das Bewußtsein, der (äußeren und internalisierten) Autorität zu gefallen, ein schlechtes Gewissen ihr zu mißfallen." (Fromm, 1947a, GA II)

Fromm (1947a, GA II) führt weiter aus, daß Gehorsam und Anerkennung der Autorität, was häufig in Unterwerfung resultiert, konstituierend für das autoritäre Gewissen sind.

Das humanistische Gewissen beschreibt Fromm demgegenüber wie folgt:

"(...) das 'humanistische Gewissen': die Stimme, die ihn [den Menschen (C.H.)] im Namen seiner Entwicklungsmöglichkeiten zu sich selbst zurückruft, die ihm anzeigt, was die Fülle, Intensität und Harmonie seines Lebens steigert bzw. schwächt, die ihn seine optimalen und gleichzeitig realen Möglichkeiten als Ziele und Normen erkennen läßt." (Fromm, 1970d/1977g, GA VIII)

"*Gewissen ist also die Re-Aktion unseres Selbst auf uns selbst.* Es ist die Stimme unseres wahren Selbst, die uns auf uns selbst zurückruft, produktiv zu leben, uns ganz und harmonisch zu entwickeln - das heißt *zu dem zu werden, was wir unserer Möglichkeit nach sind.* Es ist der Wächter unserer Integrität; (...)

Das Ziel des humanistischen Gewissens ist Produktivität und demzufolge Glück, denn Glück ist eine sichere Begleiterscheinung produktiven Lebens." (Fromm, 1947a, GA II)

Fromm (1947a, GA II) bemerkt, daß bei einem Menschen tatsächlich fast immer beide Gewissen vorhanden sind. Er merkt weiter an, daß die Inhalte und Normen beider Gewissen durchaus identisch sein können, daß der entscheidende Unterschied jedoch im *Motiv* des Handelns bestünde - die Frage ist, ob eine bestimmte Handlung ausgeführt oder gerade nicht ausgeführt wird, weil dies von einer (internalisierten) Autorität vorgegeben worden ist oder weil dies die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen erfordern.

9.8. Das Ziel der humanistischen bzw. transtherapeutischen Psychoanalyse: "Wohl-Sein" (*well-being*)

Geht man lediglich - wie Freud - von einem autoritärem Gewissen aus, so kann man Psychoanalyse auffassen als eine "Heilbehandlung für Neurosen" (Fromm, 1976/1989a, SN I) deren Ziel Anpassung an gesellschaftliche Normen ist:

"Das Ziel der Analyse ist ein rein therapeutisches im konventionellen Sinne, das heißt, dem Patienten soll geholfen werden, daß sein besonderes Leiden wieder auf das allgemeine und gesellschaftliche akzeptierte Maß reduziert wird." (Fromm, 1976/1989a, SN I)

Vollzieht man Fromms revidierte Auffassung des Unbewußten nach, so liegt es auf der Hand, daß hierdurch auch das Ziel der Psychoanalyse eine neue Dimension erhält. Für den einzelnen

Patienten bedeutet eine derartige "psychoanalytische Seelsorge", wovon Fromm in diesem Zusammenhang spricht,

"(...) der Wahrheit ins Gesicht sehen zu können, lieben zu können, auf die Stimme des Gewissens aufmerksam zu sein." (Fromm, 1950a, GA VI)

"Bei der zweiten Auffassung ist das Ziel der Therapie nicht primär Anpassung, sondern die optimale Entwicklung der Möglichkeiten eines Menschen und die Verwirklichung seiner Individualität." (Fromm, 1950a, GA VI)

"Die Ziele einer transtherapeutischen Psychoanalyse lauten: Befreiung des Menschen zu sich selbst durch ein größtmögliches Gewahrwerden seiner selbst; Erreichen von Wohl-Sein (*well-being*), Unabhängigkeit und Liebesfähigkeit; Stärkung seines kritischen, des-illusionierenden Denkens und seines 'Seins'." (Fromm, 1976/1989a, SN I)

Dem Begriff des Wohl-Seins (*well-being*) kommt im Werk Erich Fromms hierbei eine zentrale Bedeutung zu und er setzt ihn auch deutlich in Verbindung mit seiner Auffassung der Existenzweise des Seins (Fromm, 1976a, GA II) und seiner Auffassung von Psychoanalyse und Zen-Buddhismus (Fromm, 1960a, GA VI). In Anlehnung an die oben verdeutlichte Revision des Unbewußten läßt sich das Ziel der humanistischen bzw. transtherapeutischen Psychoanalyse Fromms nicht mehr mit der Beseitigung von Symptomen, als "*Fehlen von Krankheit*" beschreiben, sondern muß als "*Vorhandensein von Wohl-Sein (well-being)*" definiert werden. Fromm spricht in diesem Zusammenhang von einer "angeborenen Tendenz, das Leben zu erhalten, zu wachsen und zu leben" (Fromm, 1974/1991a, SN V):

"Ich sage dies auf Grund meiner theoretischen Annahmen sowie meiner eigenen Erfahrungen mit mir und mit anderen bewußt in einem ganz weiten Sinne: Es gibt in jedem Menschen nicht nur eine biologische und physiologische Tendenz zum Wohl-Sein, sondern eine ebensogut bekannte psychologische Tendenz zum Wohl-Sein." (Fromm, 1974/1991a, SN V)

Was versteht Erich Fromm nun unter *Wohl-Sein*? *Wohl-Sein* betrachtet Fromm als Endziel eines Lebens in der Existenzweise des Seins (Fromm, 1976a, GA II) und sieht es gleichermaßen als gemeinsames Ziel seiner Auffassung einer humanistischen bzw. transtherapeutischen Psychoanalyse wie auch des Zen-Buddhismus an:

"Wie sollen wir nun angesichts des bisher Gesagten das Wohl-Sein definieren?"

Das Wohl-Sein ist der Zustand, in dem die Vernunft ihr volles Entwicklungsstadium erreicht hat, und zwar die Vernunft nicht im Sinne einer rein intellektuellen Urteilsfähigkeit, sondern in dem Sinne, daß man die Wahrheit erfaßt, indem man 'die Dinge sein läßt', wie sie sind (um Heideggers Ausdruck zu verwenden). Wohl-Sein gibt es nur in dem Maße, als man den eigenen Narzißmus überwunden hat; in dem Maße, als man offen, aufnahmefähig, empfindsam, wach und leer (im Sinne des Zen) ist. Wohl-Sein bedeutet, gefühlsmäßig ganz auf den Menschen und die Natur bezogen sein, die Getrenntheit und die Entfremdung zu überwinden, zur Entfaltung

des Einsseins mit allem Lebendigen zu kommen, und doch gleichzeitig *mich* als die separate Ganzheit, die *ich* bin, als das In-dividuum, das Ungeteilte zu erleben. Wohl-Sein bedeutet, ganz geboren zu sein und das zu werden, was man potentiell ist. Es bedeutet, Freude und Traurigkeit unbeeinträchtigt empfinden zu können, oder noch anders ausgedrückt, aus dem Halbschlaf zu erwachen, in dem der Durchschnittsmensch sein Leben führt, und hellwach zu sein. Wenn Wohl-Sein das alles ist, so bedeutet es auch, schöpferisch zu sein, das heißt, als der wirkliche, ganze Mensch, der ich bin, auf mich, auf andere, auf alles Existierende, so wie er oder es wirklich ist, zu reagieren und einzugehen. In diesem wahren Eingehen liegt das Schöpferische, es bedeutet, die Welt zu sehen, wie sie ist, und sie gleichzeitig als *meine* Welt zu sehen, als die Welt, die durch mein schöpferisches Begreifen geschaffen und verwandelt wurde, so daß sie nicht mehr eine fremde Welt 'dort drüben' ist, sondern zu *meiner* Welt wird. Wohl-Sein bedeutet endlich, daß man sein Ich fallenläßt, seine Gier abstreift, nicht mehr der Erhaltung und Mehrung des Ich nachjagt, daß man *ist* und sich selbst im Sein und nicht in dem erfährt, was wir haben, bewahren, gebrauchen." (Fromm, 1960a, GA VI)

9.9. Religiöse Erfahrung und humanistische bzw. transtherapeutische Psychoanalyse

In seinem Buch "Psychoanalyse und Religion" beschreibt Fromm (1950a, GA VI) drei Charakteristika der religiösen Erfahrung und bringt sie in Zusammenhang mit dem psychoanalytischen Prozeß.

"Ein Aspekt der religiösen Erfahrung ist das Sich-Wundern, das Staunen, das Gewahrwerden des Lebens und der eigenen Existenz und des rätselhaften Problems, zur Welt bezogen zu sein." (Fromm, 1950a, GA VI)

"Dieses Staunen ist der bedeutendste therapeutische Faktor bei der Analyse. (...) er [der Patient (C.H.)] staunt über die Entdeckung eines Teils seiner selbst, den er nie bei sich vermutet hätte." (Fromm, 1950a, GA VI)

"Ein anderer Bestandteil der religiösen Erfahrung ist das, was Paul Tillich 'das, was uns unbedingt angeht' genannt hat. Es ist nicht die leidenschaftliche Sorge um die Erfüllung unserer Wünsche, weit eher das Ergriffensein, das mit der eben genannten Einstellung des Staunens verquickt ist: ein unbedingtes Betroffensein von der Frage nach dem Sinn des Lebens, von der Selbstverwirklichung des Menschen, von der Erfüllung der Aufgabe, die das Leben uns stellt. 'Das, was uns unbedingt angeht', rückt alle Wünsche und Ziele, sofern sie nicht dem Wohl der Seele und der Selbstverwirklichung dienen, an zweiten Stelle, ja sie werden bedeutungslos im Vergleich zu dem Gegenstand dessen, 'was uns unbedingt angeht'. (Fromm, 1950a, GA VI)

Diese Haltung des unbedingten Betroffenseins findet sich in der therapeutischen Beziehung in dem oben bereits beschriebenen *Bezogensein aus der Mitte* wieder (Fromm, 1959/1992a, SN VII). Fromm (1950a, GA VI) betrachtet sie als Voraussetzung für der psychoanalytischen Prozeß und schreibt:

"Es ist meine Überzeugung, daß man die eigene Art des Bezogenseins auf den Patienten und den eigenen Wirklichkeitssinn in Bezug auf den Patienten nicht trennen kann von der allgemeinen Art des Bezogenseins auf Menschen und den Wirklichkeitssinn, den man auch sonst zu erkennen gibt." (Fromm, 1959/1992a, SN VII)

Ein drittes Charakteristikum der religiösen Erfahrung ist für Fromm die Haltung des Einsseins, die der oben bereits erwähnten Mystik des EINEN entspringt:

"Es ist die Haltung des Einsseins nicht nur mit sich selbst, nicht allein mit dem Nächsten, sondern mit allem Leben und darüber hinaus mit dem Universum. (...) Sie umfaßt sowohl das deutliche und schmerzliche Gewahrwerden des eigenen Selbst als einer abgetrennten und vereinzelter Größe als auch die Sehnsucht, die Schranken dieses individuellen Daseins zu durchbrechen und mit dem All eins zu werden. Die religiöse Haltung dieser Art bedeutet das vollkommenste Erlebnis der Individualität und zugleich dessen Gegenteil. Es ist nicht sosehr eine Vermischung beider als eine Polarität, aus deren Spannung die religiöse Erfahrung erwächst; eine Haltung des Stolzes und der Integrität und gleichzeitig der Demut, weil man sich selbst als winziges Fädchen im Gewebe des Universums erfährt." (Fromm, 1950a, GA VI)

Diese Erfahrung des Einsseins betrachtet Fromm als Erweiterung des oben beschriebenen *Staumens* im psychoanalytischen Prozeß:

"Dieser Prozeß der Durchbrechung der Schranken des organisierten Selbst - des Ichs - und des Kontakts mit dem ausgeschlossenen, abgetrennten Teil, dem Unbewußten - dieser Prozeß ist der religiösen Erfahrung des Ausbruchs aus der Vereinzelung und dem Gefühl des Einsseins mit dem All eng verwandt." (Fromm, 1950a, GA VI)

Hierbei sei auf das unter 9.6. Gesagte zur Frommschen Auffassung des *Unbewußten* hingewiesen, wonach das *Unbewußte* den "universalen Menschen, den ganzen Menschen, der im Kosmos verwurzelt ist" (Fromm, 1963f, GA IX) repräsentiert.

Neben diesen Zusammenhängen zwischen religiösem Erleben und dem psychoanalytischen Prozeß sieht Fromm die religiöse Aufgabe der Psychoanalyse noch in einem weiteren Punkt:

"Ich glaube hingegen, daß es vielleicht keinen größeren Beweis für die Genialität Freuds gibt als seinen Rat, sich die Zeit zu nehmen, auch wenn es Jahre dauern sollte, um einem einzigen Menschen zu innerer Freiheit und Glücksfähigkeit zu verhelfen. Dieser Gedanke wurzelt im Geist der Aufklärung, welche als Krönung der gesamten humanistischen Entwicklung der westlichen Kultur die Würde und Einmaligkeit des Individuums über alles stellte. Aber so nahe er jenen Grundsätzen verwandt bleibt, sosehr steht dieser Gedanke im Gegensatz zum intellektuellen Klima unserer Zeit. Wir neigen dazu, in Begriffen der Massenproduktion und des Rationellen zu

denken. Soweit dies Gebrauchsartikel betrifft, hat es sich als äußerst fruchtbar erwiesen. Aber wenn der Gedanke der Massenproduktion und das Prinzip der Rationellen auf das Problem des Menschen und das Gebiet der Psychiatrie übertragen wird, zerstören sie die Grundlage selbst, von der aus es erst sinnvoll wird, mehr und bessere Dinge hervorzubringen." (Fromm, 1950a, GA VI)

Mit dieser Bemerkung hat Fromm bereits vor mehr als fünfzig Jahren auf die Spannung zwischen einem religiösem Auffassen von Psychotherapie und programmatischem und Effizienzdenken auf diesem Gebiet hingewiesen - im Hinblick auf gegenwärtige Diskussionen diesbezüglich hat diese Aussage wohl keineswegs an Aktualität verloren.

9.10. Zen-Buddhismus und humanistische bzw. transtherapeutische Psychoanalyse

In seinem Buch "Psychoanalyse und Zen-Buddhismus" (1960a, GA VI) führt Fromm eine umfassende Analyse über den Zusammenhang seiner revidierten Auffassung der Freudschen Psychoanalyse und dem Zen-Buddhismus wie er vor allem von D. T. Suzuki repräsentiert wurde durch. Anhand einiger Zitate sollen hier kurz die wichtigsten von Fromm herausgestellten Gemeinsamkeiten aufgezeigt werden. Hierbei sei angemerkt, daß Fromm seine Revision der Freudschen Psychoanalyse nicht als Schule verstanden wissen wollte und daß die herausgestellten Gemeinsamkeiten der beiden Systeme somit prinzipiell auch auf andere Formen von Psychotherapie übertragbar sind. Ebenso muß bezüglich dem hier untersuchten Zen-Buddhismus erwähnt werden, daß dieser sich keineswegs im Widerspruch befindet zu Fromms oben präsentierten nicht-theistischen Humanismus und daß Fromm durchaus in seinem Werk auch Parallelen zur jüdischen und christlichen Mystik hergestellt hat. Es würde hier zu weit führen, die Übereinstimmungen zwischen sämtlichen psychotherapeutischen Strömungen und religiösen Traditionen im Einzelnen aufzuzeigen, es soll jedoch betont werden, daß die hier genannten Gemeinsamkeiten der humanistischen bzw. transtherapeutischen Psychoanalyse und des Zen-Buddhismus prinzipiell durchaus auf andere Formen von Psychotherapie und andere religiöse Systeme übertragbar sind.

Doch nun zu den von Fromm herausgearbeiteten Verwandtschaften zwischen Psychoanalyse und Zen-Buddhismus:

"Als erstes ist die dem Zen und der Psychoanalyse gemeinsame ethische Orientierung zu erwähnen. Eine Voraussetzung für die Erreichung der Ziele des Zen ist die Überwindung der Gier, sei es Gier nach Besitz oder Ruhm oder irgendeine andere ('Begehren' im Sinne des Alten Testaments). Genau das ist auch das Ziel der Psychoanalyse." (Fromm, 1960a, GA VI)

"Den beiden Systemen ist weiterhin gemeinsam, daß sie auf Unabhängigkeit von jeglicher Autorität bestehen. (...) Man könnte allerdings fragen, ob diese anti-autoritäre Einstellung nicht der Bedeutung des Meisters im Zen und des Analytikers in der Psychoanalyse widerspricht. (...) In beiden Systemen wird ein Führer benötigt, jemand, der selbst die Erfahrung

gemacht hat, die dem Patienten (Schüler) und seiner Obhut zuteil werden soll. Bedeutet dies nicht, daß der Schüler vom Meister (oder Psychoanalytiker) abhängig wird und für ihn deshalb die Worte des Meisters die Wahrheit bedeuten? Zweifellos befassen sich Psychoanalytiker mit der *Tatsache* einer solchen Abhängigkeit (Übertragung) und erkennen den mächtigen Einfluß, den sie gewinnen kann. Aber es ist das Ziel der Psychoanalyse, diese Bindung bewußt zu machen und mit der Zeit aufzulösen und statt dessen den Patienten soweit zu bringen, daß er vom Analytiker vollkommen frei ist, weil er das Unbewußte in seinem Inneren erkannt und es wieder in sein Bewußtsein aufgenommen hat. Der Zen-Meister - und das gleiche gilt für den Psychoanalytiker - weiß mehr und kann daher in sein Urteil Vertrauen haben, aber das bedeutet keinswegs, daß er dem Schüler sein Urteil aufzwingt. (...) Der Schüler muß einsehen, daß er sich um sich selbst kümmern muß, (...) man kann sich nur selbst erlösen." (Fromm, 1960a, GA VI)

"In Zusammenhang mit der Einstellung des Analytikers gibt es noch eine weitere Ähnlichkeit zwischen Zen-Buddhismus und Psychoanalyse. Die Lehr-Methode des Zen besteht darin, den Schüler sozusagen in die Ecke zu drängen. Das Koan macht es dem Schüler unmöglich, im intellektuellen Denken Zuflucht zu suchen; es wirkt wie eine Schranke, die eine weitere Flucht verhindert. Der Analytiker tut etwas Ähnliches (...). Er muß den Fehler vermeiden, dem Patienten Deutungen und Erklärungen zu bieten, die diesen nur daran hindern, den Sprung vom Denken zum Empfinden zu machen." (Fromm, 1960a, GA VI)

Neben diesen Ähnlichkeiten zwischen Psychoanalyse und Zen-Buddhismus sieht Fromm auch eine Übereinstimmung zwischen dem Hauptanliegen des Zen, der Erleuchtung, und dem Hauptanliegen der Psychoanalyse, die Überwindung der Verdrängung und die Transformierung des Unbewußten ins Bewußtsein. Fromm kritisiert in diesem Zusammenhang die Verwendung von nicht-funktionellen Begriffen durch D. T. Suzuki, seine Übersetzung in funktionelle Begriffe ist aber gleichzeitig eine Übersetzung buddhistischer Zielsetzungen in eine psychotherapeutische Terminologie:

"Dieses Ziel, das man die Welt unmittelbar und voll erfaßt, ist auch das Ziel des Zen. (...) 'Das Unbewußte ist etwas, das man fühlt, und zwar nicht im gewöhnlichen Sinne, sondern was ich den elementarsten oder fundamentalsten Sinn nennen möchte.' (...) 'Das Gefühl des Unbewußten ist grundlegend und elementar.' Wenn ich das in funktionelle Begriffe übersetze, würde ich nicht sagen, man fühle 'das Unbewußte', sondern vielmehr, man sei sich eines tieferen und nicht konventionalisierten Bereichs des Empfindens bewußt, oder anders ausgedrückt, der Grad der Verdrängung und somit die parataktische Entstellung, die projizierten Bilder und die rein gedankliche Verarbeitung der Wirklichkeit würden verringert. Wenn Suzuki sagt, den Zen-Anhänger stehe 'in direkter Verbindung mit dem großen Unbewußten', so würde ich folgende Formulierung vorziehen: Er ist sich seiner eigenen Wirklichkeit und der Wirklichkeit der Welt in ihrer vollen Tiefe und ohne Maske bewußt. Ein wenig später verwendet Suzuki die gleiche funktionelle Sprache wenn er sagt: 'Vielmehr ist es (das Unbewußte) im Gegenteil das uns Vertrauteste, und gerade wegen dieser Vertrautheit läßt es sich schwer greifen, so wie auch das Auge sich nicht selbst sehen kann. *Um sich daher des Unbewußten bewußt zu werden, muß*

das Bewußtsein besonders geübt werden." (Fromm, 1960a, GA VI, Kursivierung E.F.)⁸²

"Das Ziel des Zen ist die Erleuchtung: das unmittelbare, unreflektierte Erfassen der Wirklichkeit ohne affektive Versuchung und Verstandesarbeit und die Erkenntnis der Beziehung zwischen mir und dem Universum. (...) Das Ziel der Psychoanalyse, wie es von Freud formuliert wurde, besteht darin, das Unbewußte bewußt zu machen. (...) Wenn man das Ziel verfolgt, das Unbewußte vollständig freizulegen, ist diese Aufgabe weder auf die Triebe noch auf andere begrenzte Teile dem Empfindens beschränkt, sondern umfaßt das gesamte Empfinden des ganzen Menschen; dann besteht das Ziel in der Überwindung der Entfremdung und der Subjekt-Objekt-Kluft bei der Wahrnehmung der Welt; dann bedeutet die Freilegung des Unbewußten die Überwindung der affektiven Versuchung und der rein gedanklichen Bewältigung; sie bedeutet die Befreiung des Verdrängten, die Aufhebung der Kluft in mir zwischen dem universalen Menschen und dem gesellschaftlichen Menschen; sie bedeutet das Verschwinden der Polarität von Bewußtsein gegenüber Unbewußtem; sie bedeutet, daß man die Wirklichkeit unmittelbar, ohne Entstellung und ohne Dazwischentreten der intellektuellen Reflexion erfäßt; sie bedeutet die Überwindung des Verlangens, am eigenen Ich festzuhalten und es anzubeten; sie bedeutet die Aufgabe der Illusion von einem unzerstörbaren, isolierten Ich, das vergrößert und bewahrt werden muß (...). Sich des Unbewußten bewußt zu sein bedeutet, offen und aufnahmebereit zu sein und nicht zu *haben*, sondern zu *sein*." (Fromm, 1960a, GA VI)

Fromm resümiert, daß die Zielsetzungen des Zen-Buddhismus und die der humanistischen bzw. transtherapeutischen Psychoanalyse weitreichend übereinstimmen. Bezüglich der Methode zur Erreichung dieses Zieles sieht er jedoch einen grundlegenden Unterschied: Während die Methode des Zen im 'Sitzen', dem Koan und der (rationalen) Autorität des Meisters besteht, wird in der Psychoanalyse versucht, die entstellte Wahrnehmung aufzudecken, die innerlichen Fiktionen zu erkennen und den Bereich des menschlichen Empfindens durch Aufhebung der Verdrängung zu erweitern (Fromm, 1960a, GA VI).

⁸² Fromm verweist auf den Beitrag 'Über Zen-Buddhismus' von D. T. Suzuki, der zusammen mit seinen eigenen Ausführungen und denen R. de Martinos erschienen ist in dem Buch: Suzuki, D.T., Fromm, E. & de Martino, R. (1960) *Zen-Buddhism and Psychoanalysis*. New York: Harper and Row.

10. Resümee aus dem Werk Erich Fromms und Gegenüberstellung mit dem personenzentrierten Ansatz

In diesem Kapitel soll zunächst dargestellt werden, inwiefern die Ergebnisse des achten und neunten Kapitels zur Beantwortung der Fragestellung dieser Arbeit beitragen können. Die Fragestellung splittet sich in drei Niveaus auf, nämlich erstens die Ausgangspunkte und das Wesen von Psychotherapie, zweitens die Frage, inwiefern eine Äquivalenz von Psychotherapie und Religion besteht und drittens die Bedeutung einer transzendentalen, spirituellen Dimension für Psychotherapie. Im Folgenden soll zunächst resümiert werden, welche Ansichten sich aus dem Werk von Erich Fromm auf diesen drei Niveaus ergeben (10.1.-10.3.). Anschließend erfolgt für jedes Niveau eine Gegenüberstellung dieser Ergebnisse mit den Darstellungen des personenzentrierten Ansatzes im dritten und vierten Kapitel (10.4.-10.6.).

10.1. Wesen und Ausgangspunkte der humanistischen bzw. transtherapeutischen Psychoanalyse

Die wichtigsten psychoanalytische Ausgangspunkte, in denen Fromm mit Freud übereinstimmt, liegt im Zugang zum Unbewußten durch freie Assoziationen sowie in der Tatsache, daß bewußtes Denken und wirkliches Erleben sich voneinander unterscheiden können. Hieraus ergibt sich, daß für eine tiefgreifende Veränderung der Persönlichkeit nicht nur auf einem intellektuellen, sondern auch auf einem affektiven Niveau eine Erkenntnis eintreten muß. Ferner stimmt Fromm mit Freud dahingehend überein, daß die Haltung des Analytikers "vorurteilslos, neutral und nachsichtig" (Fromm, 1935, GA I) sein sollte.

Deutung spielt für Fromm beim Praktizieren von Psychoanalyse eine eher marginale Rolle, in erster Linie antwortet er als aktiver, lebendiger Mensch auf das, was ihm sein Gegenüber erzählt. Demgegenüber mißt Fromm dem tatsächlichen *Erleben* des Patienten eine große Bedeutung im psychoanalytischen Prozeß zu (Fromm, 1959/1992a, SN VII).

Das Menschenbild der Psychoanalyse situiert Fromm vor den Hintergrund des *dialektischen Humanismus*. Als Charakteristika des *voll geborenen Menschen* nennt Fromm, daß dieser sich Kraft seiner Vernunft intellektuell und durch seine Liebe affektiv mit seiner Umwelt in Beziehung befindet und die ihm innewohnenden Wertmaßstäbe realisiert hat. Das Über-Ich ist für Fromm dann auch nicht eine internalisierte Autorität, sondern die Stimme des wahren Selbst, die dem Menschen aufruft, zu dem zu werden, was er seiner Möglichkeit nach ist. Dies impliziert eine dem Menschen innewohnende *Tendenz zum Wohl-Sein*, wobei Wohl-Sein die volle Entfaltung der Vernunft, der Individualität und des schöpferischen Bezogenseins auf die Welt beinhaltet.

Fromm faßt das Unbewußte und das Bewußtsein als Funktionen auf, sich einer äußeren oder inneren Realität mehr oder weniger bewußt zu sein, das heißt *von ihr zu wissen*. Eng verknüpft ist hiermit sein Konzept des *Gesellschafts-Charakters*: Aus der dynamischen Wechselbeziehung von Individuum und Gesellschaft resultieren bestimmte Kategorien des Bezogenseins, Fühlens, Wahrnehmens und Denkens; das Bewußtsein kann somit als *gesellschaftlich bedingter Filter* angesehen werden. Die psychoanalytische Forderung "wo Es war, soll Ich werden" beginnt für Fromm dann auch dort, wo die Schranken dieses Filters durchbrochen werden und der Mensch sich an der ihm innewohnenden *Tendenz zum Wohl-Sein* zu orientieren beginnt. Der Beziehung von Individuum und Gesellschaft zueinander mißt

Fromm eine derartige Bedeutung bei, daß für ihn Psychoanalyse des Einzelnen und Psychoanalyse der Gesellschaft kaum voneinander getrennt werden können.

10.2. Äquivalenz von humanistischer bzw. transtherapeutischer Psychoanalyse und Religion

Die Basis der humanistischen bzw. transtherapeutische Psychoanalyse bildet der nicht-theistische Humanismus Erich Fromms, der als Religion und als Wissenschaft zugleich begriffen werden kann, wenn man bereit ist, Dogmatismus konsequent abzulehnen und die Bedeutung der subjektiven Erfahrung anzuerkennen und sich selbst auf sie einzulassen. Die Haben-Sein-Alternative kann hierbei als Auslegungsschlüssel aufgefaßt werden, mit dem alles menschliche Handeln und Erleben bewertet werden kann. Fromm definiert *Religion* in seinem Werk als ein System, das dem Einzelnen als *Rahmen der Orientierung* und *Objekt der Hingabe* dient. *Religion* ist somit für Fromm jedes System, das menschliche Erfahrung in einen sinnvoll erscheinenden Zusammenhang bringt (rationale Komponente) und dem sich der Mensch in seinem Fühlen und Handeln hingeben kann (affektive Komponente). Fromms nicht-theistischer Humanismus bietet einen Interpretationsschlüssel, um das Judentum, das Christentum und den Buddhismus aus einer humanistischen Sichtweise zu verstehen. Fromm hat vor allem die Verwandtschaft von seiner Auffassung von Psychoanalyse und dem Zen-Buddhismus detailliert herausgearbeitet. Als Gemeinsamkeit führt er zunächst an, daß beide Systeme darauf abzielen, *Gier, Haß und Illusionen* zu überwinden. Weiterhin betonen beide Systeme die ultimative Unabhängigkeit des Menschen, weshalb dem Psychoanalytiker und dem Zen-Meister lediglich eine Aufgabe als *Führer* zukommen kann, der Mensch jedoch letztendlich für sich und seine Entwicklung selbst verantwortlich ist. Eine weitere Gemeinschaftlichkeit besteht darin, daß beide Systeme versuchen, dem Patienten bzw. Schüler eine intellektuelle, rationale Krücke nach der nächsten zu nehmen und ihn auf diese Weise zum *Empfinden* zu führen. Schließlich stimmen Fromm's Psychoanalyse und der Zen-Buddhismus auch in ihrer Zielsetzung überein: Es geht darum, sich seiner eigenen subjektiven und intersubjektiven Wirklichkeit vollends bewußt zu werden und diese Wirklichkeit unmittelbar, unreflektiert, universell zu erleben, das heißt, *Wohl-Sein* zu erreichen.

Einen Unterschied sieht Fromm jedoch darin, daß die Methode des Zen im "Sitzen", dem Koan und der (rationalen) Autorität des Meisters besteht, während in der Psychoanalyse versucht wird, die entstellte Wahrnehmung durch den *gesellschaftlich bedingten Filter* aufzudecken, innerliche Fiktionen zu entlarven und durch Aufhebung von Verdrängung den Bereich menschlichen Erlebens zu erweitern (Fromm, 1960a, GA VI).

10.3. Transzendenz und Spiritualität bei humanistischer bzw. transtherapeutischer Psychoanalyse

Das Unbewußte repräsentiert für Fromm den universalen, den ganzen Menschen, der im Kosmos verwurzelt ist. "Wo Es war, soll Ich werden" impliziert für ihn dann nicht nur das oben genannte Durchbrechen der Schranken eines *gesellschaftlich bedingten Filters*, sondern letztendlich die *erfahrungsmäßige Verwirklichung des Humanismus*. Im psychoanalytischen

Prozeß mißt Fromm dem *Staunen*, dem *Sich-Wundern* über bisher ungeahnte Aspekte der eigenen Existenz eine entscheidende Bedeutung zu. Dieses *Staunen* nimmt seinen Ursprung im Überschreiten bisher gekannter, *bewußter* Kategorien des Bezogenseins, Denkens, Fühlens und Wahrnehmens. Es geht jedoch darüber hinaus in die Entdeckung des subjektiven *Unbewußten*, der eigenen Verwurzelung im Kosmos. Fromm spricht von der *X-Erfahrung*, deren höchster Wert die Selbstverwirklichung des Menschen ist und bei der der Mensch sein individuelles Ich transzendiert und frei und offen ist, sich mit der Welt um ihn herum eins zu fühlen. Das *Staunen* gipfelt schließlich in *der Erfahrung des Einsseins*. Das *Einssein*, das *EINE* an sich kann der Mensch nicht erfassen, solange er in Widersprüchlichkeiten denkt, wahrnimmt und lebt; das mystische, man könnte auch sagen spirituelle Prinzip des *EINEN* verweist auf ein paradoxes Nebeneinander von Gegensätzen. Erst wenn der Mensch seine Gier, sein Begehren vollkommen überwunden hat, kann der Mensch die Einheit mit sich und der Welt als Identität erfahren. Fromm verweist auf die Upanishaden, wonach das Prinzip des *EINEN* alles Sein transzendiert und sich sowohl im einzelnen Menschen als auch im Universum niederschlägt - und somit eine Koinzidenz von dem Kern des Persönlichem und dem Kern des Universellem begründet. Die Erkenntnis dieser Koinzidenz ist neben einem unreflektierten, unmittelbarem Erfassen der Wirklichkeit, so wie sie tatsächlich ist, das Ziel des Zen-Buddhismus, und Fromm (1960a, GA VI) legt dar, daß dieses Ziel eine konsequente Fortführung der psychoanalytischen Zielsetzung ist, das *Unbewußte bewußt* zu machen. Vom Analytiker verlangt Fromm daher eine *Haltung des Einsseins* - mit seinem Nächstem, mit allem Leben, mit dem Universum.

Die therapeutische Beziehung begreift Fromm vor dem Hintergrund einer Ich-Du-Beziehung im Sinne der Begegnungsphilosophie Martin Bubers. Ein *Aufeinander-Bezogensein aus der Mitte*, bei dem zwei Menschen er erleben, ganz und gar zu lieben, betrachtet Fromm als die wunderbarste und belebendste Erfahrung, die zwei Menschen miteinander machen können und sieht sie insofern als die wichtigste therapeutische Erfahrung an. Eng verknüpft hiermit sieht Fromm eine *Haltung des unmittelbaren, unbedingten Betroffenseins von der Frage nach dem Sinn des Lebens*. Die Frage nach Selbstverwirklichung und nach dem Sinn des Lebens ist dann nach Paul Tillich "das, was uns unbedingt angeht". Diese Frage stellt alle anderen Fragen in den Schatten, läßt sie im Vergleich bedeutungslos erscheinen. Diese *Haltung des unbedingten Betroffenseins* fordert den Psychoanalytiker heraus, seinem Patienten auf einer tiefen zwischenmenschlichen Ebene zu begegnen und Fromm merkt an, daß der Analytiker in der Lage sein sollte, alle seine Begegnungen mit anderen Menschen und der Welt als Ganzen aus dieser Ebene heraus zu erfahren.

10.4. Wesen und Ausgangspunkte im Vergleich

In diesem Abschnitt sollen die Wesen und Ausgangspunkte der beiden psychotherapeutischen Richtungen, die in dieser Arbeit behandelt worden sind, einander gegenübergestellt werden. Aus personenzentrierter Sichtweise stellt die therapeutische Beziehung eine im Wesen pur zwischenmenschliche Beziehung dar. Fromm sieht die therapeutische Beziehung als auf zwei Ebenen verlaufend an, nämlich einerseits auf der von Freud herausgestellten Übertragungsebene und andererseits auf "der Ebene der vollen Realität zweier erwachsener Menschen" (1966b, GA VIII). In beiden psychotherapeutischen Richtungen kommt dem *Erfahren* bzw. *Erleben* des Patienten eine zentrale Bedeutung zu - übermäßiges theoretisieren sollte durch affektives (Nach-)Empfinden ersetzt werden. Die Haltung des Therapeuten

beschreibt Rogers als *bedingungslos wertschätzend, empathisch und authentisch*, Fromm in Anlehnung an Freud als *vorurteilslos, neutral und nachsichtig*. Die Radikalität des personenzentrierten Ansatzes besteht jedoch gerade darin, diese Bedingungen nicht nur als *notwendig*, sondern auch als *hinreichend* für Persönlichkeitsentwicklung anzusehen.

Rogers sieht das Ziel von Psychotherapie in der *fully functioning person*, Fromm im *voll geborenen Menschen*. Für beide Richtungen spielen die Entwicklung der eigenen Liebesfähigkeit und die Entwicklung der eigenen Vernunft (Fromm) bzw. das Offenstehen für die Wahrheit (personenzentrierter Ansatz) eine große Rolle. Beide Konzepte sind ferner mit der Idee verknüpft, daß der Mensch in sich selbst Ressourcen vorfindet, die ihm den Weg zur optimalen Verwirklichung seiner selbst weisen. Rogers spricht von der *Aktualisierungstendenz*, Fromm von der *Tendenz zum Wohl-Sein*. Für Fromm wird der Mensch durch sein humanistisches Gewissen dazu aufgerufen, die ihm innewohnenden Wertmaßstäbe zu realisieren und zu dem zu werden, was er seiner Möglichkeit nach ist.

10.5. Äquivalenz zu religiösen Systemen im Vergleich

Aus personenzentrierter Sichtweise hat vor allem van Kalmthout in Anlehnung an Frank auf die *funktionale Äquivalenz* von Psychotherapie und Religion hingewiesen. Er faßt personenzentrierte Psychotherapie *intrinsisch* als Sinnggebungssystem auf, da die Art der Beziehung, die Art des Settings sowie das Vorhandensein einer Rationalen (bzw. Ideologie) und das Praktizieren von Ritualen Heilung oder Heil beim Einzelnen fördern, unabhängig davon, ob sie vor einem psychotherapeutischen oder einem religiösen Hintergrund praktiziert werden.

Fromm faßt jedes System, das dem Einzelnen einen (rationalen) Rahmen der Orientierung und ein (affektives) Objekt der Hingabe bietet als *Religion* auf. Seine Definition von Religion kommt somit weitgehend mit einem Sinnggebungssystem überein, wenn dem auch eine affektive Komponente zuerkannt wird. Fromm hat vor allem die *ideologische Äquivalenz* von Psychoanalyse und Zen-Buddhismus detailliert herausgearbeitet (siehe 10.2.).

10.6. Transzendenz und Spiritualität im Vergleich

Sowohl Fromm als auch personenzentrierte Theoretiker betonen die subjektive und intersubjektive Erfahrung und lehnen Dogmatismus konsequent ab, wenn es darum geht, als Psychotherapeut in einen transzendentalen oder spirituellen Bereich vorzudringen. Bezüglich Transzendenz läßt sich zunächst feststellen, daß Fromm wie vor allem Schmid die interpersönliche Begegnung im Rahmen von Psychotherapie als eine Ich-Du-Beziehung im Sinne Bubers verstehen, wobei sich ein gewisses Surplus in der *Sphäre des Zwischen* ergibt. Fromm sieht das *Bezogensein aus der Mitte* einhergehend mit einer liebenden, vorurteilslosen, neutralen und nachsichtigen Haltung und beschreibt es als die wunderbarste und belebendste Erfahrung, die zwei Menschen miteinander machen können. Schmid sieht die Trias von bedingungsloser Wertschätzung, Empathie und Authentizität in einem Hegelschen Sinne in der *Gegenwärtigkeit* aufgehoben. Für Rogers und Thorne kennzeichnet sich ihre Erfahrung der

Gegenwärtigkeit durch einen veränderten Bewußtseinszustand, ein intuitives, komplexes Empfinden, eine tiefgehende Beziehungsebene, ein transzendentes Erfahren, Teil von etwas Größerem zu sein und durch ein übermächtiges Empfinden von Energie, Wohlsein und Heilung. *Gegenwärtigkeit* verlangt vom personenzentrierten Psychotherapeuten eine Haltung und ein Selbstverständnis, das sich grundlegend am *Kairos* orientiert und die therapeutische Begegnung *prinzipiell vom Anderen her* (im Sinne Lévinas) versteht. Für Fromm erfordert *Bezogenheit aus der Mitte* eine *Haltung des unmittelbaren, unbedingten Betroffenseins von der Frage nach dem Sinn des Lebens*. Man kann hieraus den Schluß ziehen, daß das Erfahren einer tiefgehenden Begegnung von Person zu Person in beiden Psychotherapierichtungen eine zentrale Bedeutung zukommt und daß dieses Erfahren eine transzendente Komponente beinhaltet, die sich im Psychotherapieprozeß als sehr fruchtbar erweisen kann.

Die formative Tendenz kann als Ausweitung der oben bereits erwähnten Aktualisierungstendenz angesehen werden und gipfelt in "einem transzendierenden Bewußtsein der Harmonie und Einheit des die Menschheit einschließenden kosmischen Systems". Die *Tendenz zum Wohl-Sein* nimmt für Fromm ebenfalls in der persönlichen, subjektiven Selbstverwirklichung ihren Ausgangspunkt und führt aber hin zu einem Eins-Sein mit allem Lebendigen bei gleichzeitiger Entfaltung der eigenen Individualität.

Van Kalmthout spricht von dem *Anderen* als einer absoluten Dimension der menschlichen Existenz, die prinzipiell erfahrbar ist, die ihren Ausgangspunkt jedoch im Durchbrechen konditionierter Verhaltensmuster, die als Fassade oder Maskerade gesehen werden können, nimmt. Für Fromm spielt das *Staunen* über bislang *unbewußte* Aspekte der eigenen Person eine wichtige Rolle im psychoanalytischen Prozeß. Es geht über das Überschreiten *bewußter* Kategorien des Bezogenheits, Denkens, Fühlens und Wahrnehmens hinaus in die Entdeckung des subjektiven *Unbewußten*, der eigenen Verwurzelung im Kosmos, ja der *X-Erfahrung*, deren höchster Wert die Selbstverwirklichung des Menschen ist. Das *Staunen* kulminiert schließlich in der *Erfahrung des Einsseins*, wobei das mystische bzw. spirituelle Prinzip des *EINEN* nur erfahren werden kann, wenn der Mensch das Denken in Widersprüchlichkeiten transzendiert. Das Prinzip des *EINEN* transzendiert alles Sein und spiegelt sich sowohl im Kern der einzelnen Person als auch im Kern des Universums wieder und begründet so die Koinzidenz von Persönlichem und Universellem, die auch Rogers hervorgehoben hat.

Thorne tritt entschieden für die *Vorrangstellung des Spirituellen* innerhalb des personenzentrierten Ansatzes ein und fordert seine psychotherapeutischen Kollegen auf, ihre *spirituelle Berufung* ernstzunehmen. Fromm hat in seinem Werk vor allem durch seine Revision des *Unbewußten* herausgestellt, daß in der Tat ein fließender Übergang zwischen dem Sinn-spendenden Charakter von Psychotherapie und religiösem bzw. spirituellem Erfahren (des *EINEN*) besteht. Funk (1978) stellt aus dem Frommschen Oeuvre jedoch klar heraus, daß die Akzeptanz dieser Ansicht stets daran gebunden ist, sich selbst subjektiv auf die spirituelle Erfahrung des *EINEN* einzulassen, und auch Thorne (1998) setzt einen Glauben voraus, daß das entscheidende Fundament des menschlichen Seins spirituell ist. Läßt man sich selbst auf spirituelles Erleben ein, so kann man die Verbindung von Psychotherapie und Spiritualität nachvollziehen.

Praktiziert man als "personenzentrierter Prophet" etwas vergleichbares, *funktional äquivalentes*, wie es in anderen Kulturen und zu anderen Zeiten Priester, religiöse Meister, Propheten, Schamane etc. getan haben, so ist man herausgefordert, die gesellschaftlich determinierte Berufspraxis von Psychotherapie zu hinterfragen und gegebenenfalls zu übersteigen. Fromms Auffassungen, daß Psychoanalyse des Einzelnen und Psychoanalyse der Gesellschaft kaum voneinander getrennt werden können und daß unser Bewußtsein durch

einen *gesellschaftlich bedingten Filter* kategorisiert, fordern geradezu heraus, die Gesellschaft, die eine bestimmte Praxis umgibt, kritisch zu hinterfragen, ja sie therapeutisch zu *analysieren*⁸³. Der personenzentrierte Ansatz ist somit gerade beim Ernstnehmen des Spirituellen aufgefordert, Gesellschaftskritik zu üben, eingedenk, daß Psychotherapie als Berufspraxis eine gesellschaftliche "Kategorie" darstellt, in der heutzutage Sinngebung, Transzendenz und in Ansätzen auch Spiritualität vermittelt werden.

10.7. Abschluß: Humanistische Psychotherapien und Religionen

Der Vergleich von personenzentrierter Psychotherapie und humanistischer Psychoanalyse mag zunächst verwunderlich erscheinen, wenn man bedenkt, daß beide ja eigentlich grundsätzlich verschiedenen Strömungen auf dem Gebiet von Psychotherapie entwachsen sind. Trotz des Vorhandenseins der Freudschen Psychoanalyse, wenn auch wohl mehr in Abgrenzung zur Verhaltenstherapie, entwickelte Rogers seinen non-direktiven Ansatz zu einer *third force*⁸⁴ - Psychologie. Und Fromm betrachtete diese neue Art der klienten-zentrierten Psychotherapie insgesamt eher mit Skepsis (Fromm, 1991a; SN V).

Der Auffassung der beiden Begründer stehen die in dieser Arbeit präsentierten durchschlaggebenden Gemeinsamkeiten der Ausgangspunkte gegenüber, wenn auch gewisse Akzentunterschiede nicht zu übersehen sind. Die verbindenden Gemeinsamkeiten wurzeln offensichtlich in der humanistischen Grundorientierung mit der Vorrangstellung des subjektiven Erfahrens und der zwischenmenschlichen Beziehung.

Beide Psychotherapieströmungen fungieren funktional äquivalent mit religiösen Systemen. Betrachtet man den Humanismus als philosophischen Bezugsrahmen der beiden Strömungen, so stellt das Frommsche Oeuvre eine reichhaltige Informationsquelle dar, um aus eben jenem Bezugsrahmen heraus die religiösen Systeme des Judentums, des Christentums und des Buddhismus zu explorieren, eingedenk, daß auch der Humanismus selbst als ein religiöses System verstanden werden kann.

Non-Dogmatismus, transzendentes und spirituelles Erfahren liegen in einer Linie, wenn die humanistische Grundorientierung konsequent durchdacht wird. Diese Linie ergibt sich in Psychotherapie wie im gesamten menschlichen Leben; für Psychotherapie stellt sie eine Herausforderung dar, sich über die gesellschaftlich determinierte Berufspraxis hinaus zu aktualisieren.

⁸³ Hinzu kommt sicherlich, daß auch die Gesellschaft als Ganzes davon profitieren würde, wenn Psychotherapeuten auch außerhalb ihres Therapiezimmers tätig würden. Dies läge übrigens in einer Linie mit der personenzentrierten und Frommschen Forderung, daß der Therapeut in all seinen zwischenmenschlichen Beziehungen zu einem gewissen Grad als Repräsentant des *Anderen* (van Kalmthout) bzw. des *Unbewußten* (Fromm) auftreten sollte.

⁸⁴ Übersetzung (C.H.): "Dritte Kraft"

10.8. Nachwort

Beide humanistischen Psychotherapien gehen fundamental von der Erfahrungs- und Beziehungsorientiertheit aus wenn es darum geht, Einsichten zu gewinnen. Dies gilt erst recht, wenn es in einen transzendentalen oder spirituellen Bereich geht. Auch der hier angestellte konzeptionelle Vergleich führt letztlich nicht um das herum, worum es geht: Subjektives, persönliches Erfahren und Begegnungen mit anderen Menschen. Persönlich habe ich während der Beschäftigung mit dieser Arbeit zuweilen einen Widerspruch gespürt, mich entweder eben jenem Erfahren und Begegnen hinzugeben oder mich mit den Konzeptionen, den begrifflichen Formulierungen hiervon zu beschäftigen. Gibt man sich dem zwischenmenschlichen, transzendentalen und/oder spirituelle Erleben hin, finden sich meines Erachtens die Begriffe von selbst - man muß nicht von Gott gehört oder gelesen haben, um eine göttliche Erfahrung machen zu können.

Bibliographie

Die Bibliographie umfaßt alle Artikel, Werke und Internetquellen, die bei der Erstellung dieser Arbeit verwendet worden sind, auch wenn im Text nicht explizit auf sie verwiesen worden ist. Es sind jeweils die vorliegenden - in der Regel deutschsprachigen - Editionen angegeben.

Auer, A., & Fromm, E. (1975/1999) *Gibt es eine Ethik ohne Religiosität?*
http://www.erichfromm.de/lib_1/1999b-d.html

Bremmers, C. (1999a) *Psychologie en ethiek 1999/2000 – Reader/syllabus deel I*. Nijmegen: Katholieke Universiteit Nijmegen.

Bremmers, C. (1999b) *Psychologie en ethiek 1999/2000 – Reader/syllabus deel II*. Nijmegen: Katholieke Universiteit Nijmegen.

Fennes, I. (2001) Im Prozess der Wandlung - Spirituelle Aspekte in der Personzentrierten Psychotherapie. In: *Person 1* (2001), 32-43.

Fokuhl, H.D. (1999) *Probleme der Fugenmorphologie bei Determinativkomposita. Ein Forschungsbericht*.
<http://www.fbls.uni-hannover.de/sdls/schlobi/hal/docs/hal-9.pdf>

Frank, J. (1974) *Persuasion and healing* (revised edition). New York: Schocken books.

Fromm, E., Suzuki, D.T., & de Martino, R. (1960/1971) *Zen-Buddhismus und Psychoanalyse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1930a/1989) *Die Entwicklung des Christudogmas*. In: Gesamtausgabe Band VI. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1935e/1989) *Rezension zu C.G. Jung "Wirklichkeit der Seele"*. In: Gesamtausgabe Band VIII. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1947a/1989) *Psychoanalyse und Ethik*. In: Gesamtausgabe Band II. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1949c/1989) *Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur*. In: Gesamtausgabe Band I. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1950a/1989) *Psychoanalyse und Religion*. In: Gesamtausgabe Band VI. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1956a/1989) *Die Kunst der Liebens*. In: Gesamtausgabe Band IX. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1959a/1989) *Sigmund Freud. Seine Persönlichkeit und seine Wirkung*. In: Gesamtausgabe Band VIII. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1959b/1989) *Psychologie und Werte*. In: Gesamtausgabe Band IX. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1959c/1989) *Der kreative Mensch*. In: Gesamtausgabe Band IX. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1960a/1989) *Psychoanalyse und Zen-Buddhismus*. In: Gesamtausgabe Band VI. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1962a/1989) *Jenseits der Illusionen*. In: Gesamtausgabe Band IX. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1962c/1989) *Die philosophische Basis der Freudschen Psychoanalyse*. In: Gesamtausgabe Band VIII. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Fromm, E. (1963d/1989) *Der Ungehorsam als ein psychologisches und ethisches Problem*. In: Gesamtausgabe Band IX. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

- Fromm, E. (1963e/1989) *C.G. Jung: Prophet des Unbewußten. Zu "Erinnerungen, Träume, Gedanken" von C.G. Jung*. In: Gesamtausgabe Band VIII. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1963f/1989) *Humanismus und Psychoanalyse*. In: Gesamtausgabe Band IX. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1966a/1989) *Ihr werdet sein wie Gott*. In: Gesamtausgabe Band VI. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1966b/1989) *Die Grundpositionen der Psychoanalyse*. In: Gesamtausgabe Band VIII. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1967b/1989) *Propheten und Priester*. In: Gesamtausgabe Band V. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1970b/1989) *Psychoanalytische Charakterologie in Theorie und Praxis*. In: Gesamtausgabe Band IX. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1972b/1989) *Einige post-marxsche und post-freudsche Gedanken über Religion und Religiösität*. In: Gesamtausgabe Band VI. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1974a/1989) *Einführung zu H.J. Schultz "Psychologie für Nichtpsychologen"*. In: Gesamtausgabe Band VIII. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1975d/1989) *Die Aktualität der prophetischen Schriften*. In: Gesamtausgabe Band VI. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1976a/1989) *Haben oder Sein*. In: Gesamtausgabe Band II. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1976b/1989) *Die Bedeutung des Ehrwürdigen Nyānaponika Mahāthera*. In: Gesamtausgabe Band VI. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Fromm, E. (1989a) *Schriften aus dem Nachlaß. Band I: "Vom Haben zum Sein - Wege und Irrwege der Selbsterfahrung"*. Weinheim/Basel: Beltz-Verlag.
- Fromm, E. (1990a) *Schriften aus dem Nachlaß. Band III: "Die Entdeckung des gesellschaftlichen Unbewußten"*. Weinheim/Basel: Beltz-Verlag.
- Fromm, E. (1991a) *Schriften aus dem Nachlaß. Band V: "Von der Kunst des Zuhörens - Therapeutische Aspekte der Psychoanalyse"*. Weinheim/Basel: Beltz-Verlag.
- Fromm, E. (1991b) *Schriften aus dem Nachlaß. Band VI: "Die Pathologie der Normalität - Zur Wissenschaft vom Menschen"*. Weinheim/Basel: Beltz-Verlag.
- Fromm, E. (1992a) *Schriften aus dem Nachlaß. Band VII: "Gesellschaft und Seele - Sozialpsychologie und psychoanalytische Praxis"*. Weinheim/Basel: Beltz-Verlag.
- Fromm, E. (1992b) *Schriften aus dem Nachlaß. Band VIII: "Humanismus als reale Utopie - Der Glaube an den Menschen"*. Weinheim/Basel: Beltz-Verlag.
- Funk, R. (1978) *Mut zum Menschen - Erich Fromms Denken und Werk, seine humanistische Religion und Ethik*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Funk, R. (1983) *Erich Fromm*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Funk, R. (1999) *Erich Fromm - Liebe zum Leben: eine Bildbiographie*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Gyselen, M. (1979) *Mijn patiënt was meer dan ziek*. In: M. Gyselen e.a. *Hoe menselijk is mystiek?* Baarn: Ambo.
- Hyland, M. (1981) *Introduction to theretical psychology*. London: MacMillan.
- Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft (Hrsg.; 1997-2000) *Autobiographische Streiflichter*. http://www.erichfromm.de/leben/leben_autobio.html.
- Janssen, J. (1997) *Sheets van de eerstejaarscursus "Cultuur- en godsdienstpsychologie"*. Nijmegen: Katholieke Universiteit Nijmegen.
- van Kalmthout, M. (1991) *Psychotherapie - Het bos en de bomen*. Amersfoort/Leuven: Acco.



- van Kalmthout, M. (1994) Heeft de client-centered therapie nog toekomst?. In: *Tijdschrift voor Psychotherapie*, 20, 74-89.
- van Kalmthout, M. (1995) The religious dimension of Rogers's Work. In: *Journal of humanistic Psychology*, 35, 4, 23-39.
- van Kalmthout, M. (1997) *Persoonsgerichte Psychotherapie*. Utrecht: De Tijdstroom.
- van Kalmthout, M. (1998) Person-centred theory as a system of meaning. In: Thorne, B., Lambers, E. (1998) *Person-centred therapy. A European Perspective*. London: Sage Publications.
- van Kalmthout (2000) De eigen identiteit van de psychotherapeut. In: *Tijdschrift voor psychotherapie*, 26, 2, 111-121.
- van Kalmthout, M. (2001) Psychotherapie: Een hedendaags zingevingssysteem? In: van Kalmthout, M., Festen, T., de Roeck, B.P., de Dijn, H., Schreurs, A., & Maas, F. (2001) *Spiritualiteit in psychotherapie?* Tilburg: Katholiek Studiecentrum voor Geestelijke Volksgezondheid (KSGV).
- Kilbourne, B., & Richardson, J.T. (1984) Psychotherapy and new religions in pluralistic society. In: *American Psychologist*, 39, 237-251.
- Knapp, G.P. (1982) *Köpfe des XX. Jahrhunderts - "Erich Fromm"*. Berlin: Colloquium Verlag Otto H. Hess.
- Lietzer, G. (1994). Over de toekomst van cliëntgerichte psychotherapie: kanttekeningen bij het artikel van Martin van Kalmthout. In: *Tijdschrift voor Psychotherapie*, 20.
- Lingen-Universal-Lexikon* (1986). Köln: Lingen-Verlag.
- MacIntyre, A. (1984) *After Virtue*. Notre Dame: University of Notre Dame Press.
- Oatley, K., & Jenkins, J.M. (1996) *Understanding emotions*. Cambridge, MA: Blackwell Publishers.
- Rogers, C.R. (1957a) The necessary and sufficient conditions of therapeutic personality change, zuerst veröffentlicht in: *Journal of Consulting Psychology*, 21, 2 (1957). Deutsche Übersetzung in: Rogers & Schmid (1991).
- Rogers, C.R. (1959) *A Theory of Therapy, Personality and Interpersonal Relationships as developed in the Client-Centered Framework*. In: S. Koch, Psychology, A Study of a Science, New York.
- Rogers, C.R. (1961a) *On becoming a Person. A Therapist's View of Psychotherapy*. Boston, Houghton Mifflin Company.
- Rogers, C.R. (1964) Toward a Modern Approach to Values: The Valuing Process in the Mature Person. In: Kirschenbaum, H., & Henderson, V.L. (1989) *The Carl Rogers Reader*. Boston: Houghton Mifflin Company.
- Rogers, C.R. (1977) Therapeut und Klient. Grundlagen der Gesprächspsychotherapie. München: Kindlers
- Rogers, C.R. (1980a) *A Way of Being*. Boston, Houghton Mifflin Company.
- Rogers, C.R. (1980b) *Client-Centered psychotherapy*. In: Kaplan, H.I. & Sadock, B.J. & Freedman, A.M., Comprehensive textbook of psychiatry, III, Baltimore: Williams & Wilkins.
- Rogers, C.R. (1986) A Client-centred/Person-centred Approach to Therapy. In: Kirschenbaum, H., & Henderson, V.L. (1989) *The Carl Rogers Reader*. Boston: Houghton Mifflin Company.
- Rogers, C.R. (1991) *Der Neue Mensch*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Rogers, C.R., & Schmid, P.F. (1991) *Person-zentriert. Grundlagen von theorie und Praxis*. Mainz, Matthias-Grünwald-Verlag.
- Schmid, P.F. (1994a) *Personenzentrierte Gruppenpsychotherapie. Ein Handbuch*. Teil I: Solidarität und Autonomie. Köln: Edition Humanistische Psychologie.
- Schmid, P.F. (1994) Der Mensch ist der erste und grundlegende Weg. Zum Dialog zwischen Humanistischer Psychologie und Seelsorge. In: *Lebendige Seelsorge*, 45, 170-176.
- Schmid, P.F. (1995) *Personale Begegnung. Der personzentrierte Ansatz in Psychotherapie, Beratung, Gruppenarbeit und Seelsorge*. 2. Auflage. Würzburg: Echter.

- Schmid, P.F. (1996) *Personenzentrierte Gruppenpsychotherapie in der Praxis. Ein Handbuch*. Teil II: Die Kunst der Begegnung. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Schmid, P.F. (1997) "Einem Menschen begegnen heißt, von einem Rätsel wachgehalten werden" (E. Lévinas) - Perspektiven zur Weiterentwicklung des Personenzentrierten Ansatzes. In: *Person 1* (1997), 14-24.
- Schmid, P.F. (1998) "State of the art personenzentrierten Handelns als Vermächtnis und Herausforderung". In: *Person 1* (1998), 15-23.
- Schmid, P.F. (1999a) Personale Theologie - personale Seelsorge. Zum Diskurs zwischen Theologie bzw. Seelsorge und dem Personenzentrierten Ansatz. In: *Person 1* (1999), 81-84.
- Schmid, P.F. (1999b) Personenzentrierte Psychotherapie - Eine Einführung. Aktuelles Paper Psychotherapie I. <http://www.personcentred.org/pfs/paper-slun.htm>
- Schmid, P.F. (2000) "How to lead an honorable life?" - Zur Begrüßung und zum Interdisziplinären Symposium. <http://www.personcentered.org/pfs/50schmid.htm>
- Schmid, P.F. (im Druck) Anspruch und Antwort - Personenzentrierte Psychotherapie als Begegnung von Person zu Person. In: *Die vielen Gesichter der Psychotherapie*. Wien: Im Druck. <http://www.personcentred.org/pfs/paper-anspruch.htm>
- Schöffler-Weis (1967) *Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. I Englisch-Deutsch*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Sommeling, L. (1996) Wat als eerste komt. In: *Tijdschrift voor Psychotherapie*, 22.
- Stipsits, R., & Hutterer, R. (Hg.) (1992) *Perspektiven Rogerianischer Psychotherapie*. Wien: WUV Universitätsverlag.
- Takens, R.J. (1994) Een toekomst voor persoonsgerichte psychotherapie. In: *Tijdschrift voor Psychotherapie*, 22.
- Tennyson, A. (~1870) *Flower in the Crannied Wall*. <http://www.geocities.com/~spanoudi/poems/tenny05.html>
- Thorne, B. (1985) *The Quality of Tenderness*. In: Thorne (1991).
- Thorne, B. (1990) Carl Rogers - das Vermächtnis und die Herausforderung, Vortrag beim "Internationalen Symposium 50 Jahre 'Person-centred Approach'", Großrußbach 1990. Englischer Originaltitel: Carl Rogers: The legacy and the challenge. In: Thorne (1991). Deutsche Übersetzung in: Stipsits & Hutterer (1992).
- Thorne, B. (1991) *Person-centred Counselling. Therapeutic and Spiritual Dimension*. London: Whurr Publishers.
- Thorne, B. (1998) *Person-centred counseling and christian spirituality*. London: Whurr Publishers.
- Thorne, B. (2000) Spirituelle Verantwortung in einem säkularen Beruf. In: *Person 1* (2000), 23-31.
- Verwey, G. (1997) *Filosofie voor 2e jaars psychologen*. Nijmegen: Katholieke Universiteit Nijmegen.
- Vitz, P. (1994) *Psychology as Religion: The Cult of Self-Worship*. Carlisle: The Paternoster Press.
- Zuriff, G.E. (1985) *Behaviorism: A conceptual reconstruction*. New York: Columbia University Press.